

Gewalt begegnen

Gewalt in der Schule wird in den Medien gerne thematisiert. Spektakuläre Einzelfälle heizen die Medienmaschinerie an. In reißerischen Artikeln oder dramatisierten TV-Beiträgen entsteht ein verzerrtes Bild vom Schulalltag.

Sicher ist, dass Gewalt auf dem Schulhof keine moderne Erscheinungsform ist. Schon die Großeltern und Eltern der heutigen Schülerinnen und Schüler wälzten sich auf dem Schulhof und verpassten einander auch mal eine Abreibung. Nicht die Gewalt ist neu, sondern der Blick darauf. Die „Qualität“ und die Erscheinungsformen haben sich allerdings durchaus geändert.



Foto: Fotolia/detailblick

Cyberbullying

Das Internet spielt auch in der Ausübung von Gewalt eine veränderte und bedeutende Rolle. In sozialen Netzwerken können Schüler und Schülerinnen auch leicht außerhalb des Klassenzimmers lächerlich gemacht oder bedroht werden. Das Handy wird zum Tatwerkzeug, damit werden fiese Nachrichten verschickt, peinliche Bilder aufgenommen und im Internet veröffentlicht. Unter Happy-Slapping bezeichnet man gewalttätige Übergriffe, wenn diese mit der Handykamera aufgezeichnet und dann verbreitet werden. Allgemein nennt man diese Form der Gewalt Cyberbullying oder Cybermobbing. Mehr dazu in unserer Unterrichtsreihe unter www.dguv-lug.de, Webcode: lug1002591.



Unterrichtsreihe
Cybermobbing

Gewalt hat viele Gesichter

Gewalt hat nicht nur ein breites Spektrum, sie ist häufig auch interaktiv. Ob und wie stark eine Aktion als Gewalt eingestuft wird, wird individuell sehr unterschiedlich empfunden, ist situationsgebunden und kann zusätzlich von den Beziehungen der Beteiligten zueinander beeinflusst sein.

Auf dem Schulhof, im Klassenzimmer oder an der Bushaltestelle herrscht oftmals ein rauer Ton. Dieser „Szeneslang“ ist in manchen Jugendgruppen ganz normal und gehört zum Miteinander dazu. Verbale Äußerungen werden zum Problem, wenn sie kontinuierlich gegen eine einzelne Person zielen oder andere Menschen emotional verletzen. Nicht nur direkte verbale Attacken sind im Umgang von Jugendlichen untereinander verbreitet, sondern auch Äußerungen „hintenrum“, mit dem Zweck, die Betroffenen gezielt zu schädigen oder auszugrenzen. Diese psychischen Verletzungen sind nicht sichtbar, sie hinterlassen aber dennoch Spuren. Körperlicher Zwang und physische Gewalt sind für Außenstehende klar erkennbar und werden eher wahrgenommen.

Gewalt ausgehend von Schülern und Schülerinnen gegen Lehrkräfte spielt sich nicht nur im Klassenzimmer ab, sondern verlagert sich durchaus ins Netz. Doch nicht nur die Kinder und Jugendlichen wenden Gewalt an, auch von Lehrkräften, der Schulleitung sowie der Institution Schule mit all ihren Strukturen kann Gewalt ausgehen, ebenso von Eltern. Gewaltprävention in der Schule sollte deshalb auch immer alle Beteiligten miteinbeziehen.



Foto: Fotolia/Werner Götzler

Soziale Ausgrenzung – besser bekannt als Mobbing oder Bullying – ist eine Form von Gewalt.

Risikofaktor Schule

Ein Großteil der Risikofaktoren hat ihren Ursprung außerhalb der Schule (Familie, Persönlichkeit, Lebensstil ...). Trotzdem ist die Schule nicht nur Austragungsort von importierten Problemen, Schule und Schulsystem erzeugen selbst auch Problematiken und Risiken und tragen diese wieder nach draußen. Als schulische Risikofaktoren sind hier vor allem Leistungsprobleme, geringe Bindung an die Schule, ungünstiges Schulklima oder ein angespanntes Klassenklima zu nennen.

Ein attraktives schulisches Umfeld, ein freundlich-respektvoller Umgang miteinander sowie gute Schul- und Klassenatmosphären beeinflussen die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler positiv. Negative Beziehungen zwischen Lehrkräften und ihren Schülern und Schülerinnen erschweren dagegen die Identifikation mit der Schule und den Lerninhalten. Dies hat Auswirkungen auf das Schulklima und kann sich zu einer zusätzlichen Keimzelle für Aggressionen und Gewalt entwickeln.

Präventionsarbeit und Schulklima

Zu wichtigen Aspekten der Gewaltprävention in der Schule gehören auch die Verbesserung des Schulklimas, die Förderung der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, ein Training in Sozialkompetenz sowie gute Beratungsangebote und Schulsozialarbeit. Damit schulische Präventionsarbeit auch optimal greift, sollten entsprechende Maßnahmen

- **individuell auf die Schule zugeschnitten werden**

Eine gemeinsame Analyse der Problemfelder und Fördermöglichkeiten in Zusammenarbeit mit allen schulischen Beteiligten ist dabei sehr hilfreich. Zur Unterstützung können interne Akteure und Akteurinnen einbezogen werden wie die Schulsozialarbeit, Vertrauenslehrer bzw. -lehrerinnen, SV oder Streitschlichter, aber auch externe wie der schulpsychologische Dienst, Anti-Gewalt-Trainings usw.

- **dauerhaft und nicht nur punktuell erfolgen**

Ein Schulprogramm, hinter dem das gesamte Lehrkollegium steht, das in allen Klassen erfolgt und den Schülerinnen und Schülern immer wieder neue Impulse und Anregungen bietet, erweist sich als besonders wirksam.

- **sich an den Lebenswelten ihrer Zielgruppe orientieren**

Die außerschulische Umwelt muss unbedingt einbezogen werden. Erfolgversprechende Lernformen wie Lernen am Projekt oder offener Unterricht runden die Präventionsarbeit ab.

- **möglichst frühzeitig begonnen werden**

Je früher Präventionsarbeit bei Kindern ansetzt, desto fester können die vermittelten Verhaltensmuster verankert werden. Im besten Fall sollte damit bereits in der Grundschule begonnen werden.



Präsentation
„Streiten:
Aber richtig!!“

Tipps aus der Praxis

„Gewaltprävention funktioniert nur langfristig. Nur so können Einstellungen und Verhaltensweisen gefördert werden, die erst gar nicht in gewalttätige Handlungen münden“, meint der Anti-Aggressivitäts-Trainer Murat Sandikci. Er empfiehlt eine dreistufige Präventionsarbeit: Primäres Ziel sollte es sein, Einstellungen zu verändern und neue Verhaltensmuster aufzubauen. In der Basisarbeit geht es vor allem darum, eine Streitkultur zu entwickeln und zu lernen, Aggressionen bewusst zu steuern und zu kontrollieren.

Wenn bereits Gewalttaten vorgefallen sind, sollte die zweite Stufe eingeleitet werden. Erst nachdem eine riskante Situation entschärft wurde, können weitere deeskalierende Maßnahmen ergriffen werden. In der dritten Stufe greift eine pädagogische „Nachsorge“, bei der es um das Miteinander von Tätern und Opfern geht, die durch ein konkretes Gewaltereignis „verbunden“ sind.

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Gewalt in der Schule, Oktober 2022

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin

Chefredaktion: Andreas Baader (V.i.S.d.P.), DGUV, Sankt Augustin

Redaktion: Stefanie Richter, Universum Verlag GmbH, Wiesbaden, www.universum.de

E-Mail Redaktion: info@dguv-lug.de

Text: Natascha Mahle, Biberach; Dagmar Binder, Wiesbaden



Internet-
hinweis



Arbeits-
blätter



Arbeits-
auftrag



Präsentation



Video



Didaktisch-
methodischer
Hinweis



Lehr-
materialien



Distanz-
unterricht